

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1940**

26.2.1940 (No. 56)



Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häufelhof, Waldstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezirksausgabe: Gardt und Ottenau. — Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unvollständige Überlieferung Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM mit der „Wochenpost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezugspreis durch Boten 1,70 RM. Einsch. 15,93 Pfg. Beförderungs-Gebühr ausgl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezugspreis 2,12 RM. einschließlich 25,9 Pfg. Beförderungs-Gebühr und 45 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beleg. — Anzeigenpreis: 3. St. Breitseite Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 P. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenablässen nach Tarif B.

## Neutrales Echo: „Reich unbeflegbar“

„Das deutsche Volk geschlossener, kampfbereiter und entschlossener denn je“ — Ungeheurer Eindruck der deutschen Siegeszuversicht

Berlin, 26. Febr. Die Rede des Führers bei der Parteigründungsfeier hat durch ihren entschlossenen und festen Ton nicht nur, wie gestern berichtet, im ganzen deutschen Volke einhellige Begeisterung ausgelöst, sondern auch im neutralen Ausland den stärksten Eindruck hinterlassen.  
Wie sehr und mit welchen Gefühlen das italienische Volk an dem Kampf für die deutsche Freiheit und die Erfüllung der deutschen Lebensrechte Anteil nimmt, geht wohl am besten aus einem Artikel hervor, den Major General Melchior in dem Organ der faschistischen Miliz veröffentlicht. Der Verfasser, der erst kürzlich wieder aus Deutschland zurückgekehrt, betont, bei Beginn des sechsten Kriegsmontats sei das deutsche Volk geschlossener, kampfbereiter und entschlossener denn je, seine Feinde und vor allem das hochmütige England niederzuzwingen, das sich nun einmal damit abfinden müsse, außerhalb Europas zu leben; denn Europa könne und dürfe in Zukunft nicht mehr das Schlachtfeld für Albion abgeben. „Gazzetta del Popolo“ überschreibt ihren Bericht mit „Das Reich ist unbeflegbar“. Der „Corriere della Sera“ bemerkt, Hitler erklärte sich entschlossen, den Kampf bis zum Sieg zu führen, während der „Popolo d'Italia“ als Schlagzeile den Satz verkündet: „Deutschland kann nicht geschlagen werden!“

Die holländischen und belgischen Blätter geben eingehende Berichte, wobei die feste Entschlossenheit und die Siegesgewissheit, die aus der Rede des Führers sprachen, besonders stark in den Vordergrund gestellt werden. In Norwegen empfand man die Rede als einen hier noch nie so stark erlebten Ausdruck der Einheit zwischen Führer und Volk in Deutschland. Der norwegische Rundfunk brachte ausführliche Berichte über die Rede. „Stockholms Tidningen“ fasst die wichtigsten Punkte des Inhalts der Rede auf der ersten Seite zusammen und veröffentlicht im Innern des Blattes einen längeren Auszug. „Svenska Dagbladet“ bringt die Ausführungen Adolf Hitlers unter diesen Überschriften auf der ersten Textseite, während „Dagens Nyheter“ die wichtigsten Stellen veröffentlicht. Besondere Hervorhebung findet die Feststellung, daß Deutschland gegen die Blockade gefeit ist.

Die New Yorker Blätter bringen die Führerrede in großer Aufmachung. Die Rede wurde in den Vereinigten Staaten über alle drei großen Rundfunknetze verbreitet.

In Argentinien und Brasilien wurde die Rede bereits in den Nachtstunden der Samstag-Spätblätter in langen Auszügen gebracht.

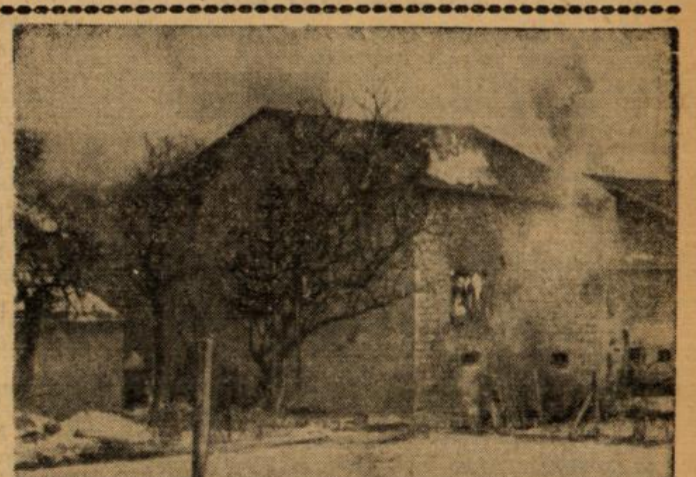
### Zwei Reden — zwei Welten

In München sprach der erste Soldat des deutschen Volkes — in Birmingham der „Luftige Bursche“ Chamberlain

Es ist nun einmal bei den Reden des Führers so, daß jede von ihnen jeweils ein ganz besonderes Echo im Herzen des Volkes weckt. Aus seiner letzten Rede im Münchner Hofbräuhaus klang vom ersten bis zum letzten Satze ein geradezu phantastisches Siegesbewußtsein, eine Siegeszuversicht, die er so tief zu begründen wußte, daß wir den Endfieg Deutschlands nicht auf Grund eines oberflächlichen Zweioptimismus erwarten, sondern als eine ebene Folge der geschichtlichen Entwicklung, ja als den Vollzug eines Auftrages der Vorsehung empfinden. Aus der Notwendigkeit wie aus der Gewissheit des Sieges ergibt sich dabei der Kampf bis zum Siege als nationale Pflicht, als ein Gebot der Selbsterhaltung des Einzelnen wie der Nation.  
Es geht ja in diesem Kampfe nicht darum, in die Rechte fremder Völker einzudringen, sondern lediglich darum, den Lebensraum des eigenen Volkes zu sichern und das am deutschen Volke begangene koloniale Unrecht wieder gutzumachen. Deutschland hat aber nicht nur das Recht und die Pflicht, diesen feinen Schicksalskampf durchzuführen, sondern auch die Macht dazu, diesen Kampf siegreich zu bestehen. Die außen- und innenpolitischen, die militärischen und die wirtschaftlichen Argumente, mit denen der Führer seine Siegeszuversicht begründete, machen nicht nur im eigenen Volke, sondern bei allen Völkern, die noch über ein freies Urteil verfügen, den deutschen Sieg zur notwendigen und sicheren Gewissheit.

Zur gleichen Stunde, in denen Deutschland und die Welt den Worten des Führers lauschten, hielt drüben in Birmingham der englische Ministerpräsident Chamberlain vor einem beschränkten Kreise einer seiner üblichen belanglosen Vorkabendreden! Hier in München sprach der erste Soldat des Volkes; dort in Birmingham ließ sich Chamberlain mit dem Titel „Es ist ein luftiger Bursche“ begründen. In der Tat: es ist ein faulerer „Luftiger Bursche“ dieser alte Zittergeist, wenn er seinen Hörern vorliegen mußte, Deutschlands Ziel sei die Ausrottung der Welt! Sehr lustig ist es für die Neutralen, zu hören, daß das Verbredren im Jöfing-Jord einen „nur technischen Neutralitätsbruch“ darstelle. Das ergibt „Luftige Bursche“ Chamberlain nach der Durchquerung der Weltmeere durch die „Altmark“, angesichts der termingemäßen Ablieferung eines in Deutschland gebauten Landdampfers in Amerika und vieler anderer deutscher Seefriedensfolge sich zu der Behauptung vertrieben, die deutsche Handelsflotte sei von den Weltmeeren vertrieben! Vor allem aber bedeutete es eine Humoreske in einer für ihn sehr ernsten Sache, als der „Luftige Bursche“ Chamberlain von der englischen Luftflotte erklärte, „sie könne dahin fliegen, wohin es ihr gefällt!“ Daß diese Luftflotte, einen besonderen „Gefallen“ daran findet, ausgerechnet in die Tiefen der Nordsee „zu fliegen“, ist eine Unterstellung, die Chamberlain mit den Hinterbüben dieser — im Chamberlainischen Sinne — „gefälligeren“ Flieger auszumachen hat. Wir aber finden, daß es mehr als burlesk, daß es verdreherisch ist, mit Krampf und Wagnen in einen sinnlosen Krieg getriebenes Volk bei der Stange zu halten verjuchen.

München und Birmingham — wald grundverschiedene zwei Welten! Dort billiger Zweioptimismus und kramphafte Verlogenheit! Hier eine von menschlichem und göttlichem Rechte getragene Siegeszuversicht! Dort der Kriegsverbrecher in der Maske des „Luftigen Burschen“! Hier der erste Soldat des Volkes! Wird der Sieg Scharlatanen und Verbredren zufallen oder den Kämpfern, die einen ewigen Auftrag vollstrecken? Die Antwort ergibt sich von selbst. Dr. S.



Leichte Artilleriegeschütze an der Westfront  
Einschlag einer deutschen Granate in ein Haus im französischen Grenzgebiet. Es ist eine Illustration zum täglichen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht von der Westfront. (Associated Press, Landes-Multiflex-G.)

### „Gott hat die Welt nicht nur für Engländer geschaffen“ Die Rede des Führers in München

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!  
Vor 20 Jahren bin ich zum erstenmal in diesem Saal vor die breite Öffentlichkeit getreten. Was mich hierherführte, war der härteste und sanftmütigste Entschluß meines Lebens.  
Wenn ich nun heute nach 20 Jahren so viele meiner damaligen ältesten Mitkämpfer und -kämpferinnen vor mir sehe, wenn ich jetzt wieder in ihrem Kreis sitze, dann ist das allein schon etwas Bemerkenswertes. Ich weiß nämlich nicht, wie viele Politiker demokratischer Länder es gibt, die nach sovielen Jahren so wie ich wieder vor ihre ersten Anhänger treten könnten. (Beifall.) Als ich damals diesen Saal betrat, kam ich nicht aus irgendeiner pazifistischen Einstellung heraus. Ich war damals noch Soldat, und zwar Soldat mit Leib und Seele. Was mich hierher geführt hatte, war der Protest meines soldatischen Empfindens in einer Zeit, die man heute als die Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Volkes bezeichnen darf.  
Ein Zusammenbruch war damals über unser Volk gekommen, der schon deshalb ohne Beispiel in der Geschichte war, weil die sogenannten Besiegten die Opfer eines ungeheuren Selbstbetruges geworden waren. Allerdings waren wir damals nicht allein die Betrogenen.  
Man hat auch die eigenen Völker betrogen. In all diesen sogenannten Siegerstaaten haben die Völker nicht das bekommen, was sie damals erwarteten.  
Es sollte ja ein Zeitalter der Gerechtigkeit kommen. Aber auch innerhalb dieser Nationen selbst ist die versprochene soziale Gerechtigkeit ausgeblieben.  
Am meisten allerdings wurde unser deutsches Volk betrogen.

Das deutsche Volk hat auf Grund von Versprechungen, die in 14 Punkte zusammengefaßt worden waren, seine Waffen niedergelegt. Die Folge war Spaa und endlich Versailles. Damit kam allerdings eine neue Weltordnung auf, nämlich die Weltordnung der sogenannten Sieger und Besiegten, wobei die Sieger alle Rechte bekamen und die Besiegten überhaupt keine. Denn die anderen sind ja auch betrogen worden, man hat damals die Italiener betrogen, man hat die Juden betrogen, man hat ihnen versprochen, daß, wenn sie für England eintreten wollten, dann würden sie nachher die Freiheit bekommen. Man hat die Araber betrogen, man hat ihnen versichert, daß sie ein großes arabisches Reich erhalten würden. Man hat allerdings nebenbei auch die Juden betrogen, denen man das gleiche Gebiet, das man den Arabern

#### In 5 Monaten 1,8 Mill. BRT. versenkt

Berlin, 25. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Zwischen Mosel und Pfälzerwald örtliche Artillerie- und Spätruppentätigkeit.  
In der Luft schwache Aufklärungsstätigkeit und Jagdüberwachung an der deutsch-französischen Grenze und über der Deutschen Bucht. Ein französisches und ein britisches Flugzeug wurden abgeschossen. Eigenverluste traten nicht ein.  
Durch Einsatz der Seefriedensmittel wurden während der ersten fünf Monate (bis zum 20. 2. 1940) 496 feindliche und mit Vannware für England fahrende neutrale Handelsschiffe mit 1 810 315 BRT. versenkt.

### Großzügiger Ausbau der Handelsbeziehungen Berlin-Rom / Anteilnahme des Duce an den Verhandlungen Deutsch-italienische Zusammenarbeit bestens bewährt

Berlin, 26. Febr. Wir berichteten bereits gestern über die Tagung des deutschen und des italienischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen, in deren Verlauf der Duce persönlich ein- griff und bestimmte Weisungen erteilte.  
Die wirtschaftlichen Übereinkommen zwischen Italien und Deutschland sehen die dem Bedarf entsprechende teilweise Anpassung und Erweiterung der getroffenen Vereinbarungen an die sich in der Wirtschaft jedes Staates bekanntlich dauernd ändernden Verhältnisse vor. In der Praxis hat sich die Zweckdienlichkeit ergeben, die Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien auf diesem Gebiet auf die Monate Januar und Februar zu verlegen. Die diesjährigen Verhandlungen sind am Samstag in einer für beide Staaten denkbar befriedigenden Weise beendet und durch Unterzeichnung der Vereinbarungen durch die Bevollmächtigten der beiden Staaten abgeschlossen worden. Pressevertretern gegenüber hat der Vorsitzende der deutschen Wirtschaftsabordnung, Gesandter Dr. Clodius, darauf verwiesen, daß von italienischer Seite während der ganzen Dauer der Verhandlung der einzelnen Wirtschaftspragen in ganz besonders freundschaftlicher Weise verhandelt worden ist.

Sowohl für die rein wirtschaftliche Seite als auch für die politischen Begleitmomente der verhandelten Fragen hat sich auf der befreundeten italienischen Seite größtes, stets gleichbleibendes Verständnis gezeigt. Vom ersten Verhandlungstage an hat sich nie mals auch nur die leiseste Differenz in den Verhandlungen fühlbar gemacht. Auch bei den letzten abgeschlossenen Wirtschaftsverhandlungen hat sich wieder einmal die enge freundschaftliche Zusammenarbeit der beiden Staaten bewährt. Ihre enge Verknüpfung wird bewiesen durch die Tatsache, daß Italien schon jetzt bei der Einfuhr an erster und bei der Ausfuhr an dritter Stelle steht. Diese Entwicklung ist als sehr günstig zu bezeichnen und hat ihre Probe auch im Kriege voll bestanden.

#### „Bestätigung für den herzlichen Geist der Zusammenarbeit“

Der „Popolo d'Italia“ erklärt, in einer Atmosphäre des Verständnisses sei zwischen dem Reich und dem faschistischen Italien ein neues Abkommen getroffen worden, das eine klare und jeden Zweifel ausschließende Bestätigung für den solidarisches und herzlichen Geist der Zusammenarbeit darstelle, die auch auf diesem Gebiet die beiden großen Völker vereine.







haben ihn uns jetzt aufzuzwingen. Außerdem ist es auf die Dauer unerträglich, daß ein Volk einem anderen, das 80 Millionen Menschen stark ist, alle zwei Jahrzehnte sagen kann: „Wir wollen nicht, daß Du das tust oder jenes; wenn es uns einfällt, sperren wir Dir die Importe und machen wir eine Blockade, dann kannst Du nichts bekommen und mußt verhungern!“

So etwas ertragen wir nicht! Diesen organisierten Terror einer niederträchtigen Weltplutokratenclique werden wir beistehen!

(Die alten Parteigenossen bereiten dem Führer eine stürmische, langanhaltende Ovation.)

Wir haben diese internationalen Finanzhünen in Deutschland zu Paaren getrieben, und wir werden uns jetzt nicht von außen her das Geseß des Handels vorschreiben lassen. Die deutsche Nation hat dieselben Rechte zum Leben wie jedes andere Volk. Wir sind daher entschlossen, diesen Kampf jetzt solange zu führen, bis dieser Terror gebrochen ist, und so, wie wir den Terror dieser Clique im Innern vernichtet haben, werden wir ihn auch nach außen brechen! (Zu wieder wieder bricht tosend der Beifall los.) Daß ich vor diesen Leuten keinen Respekt habe, das liegt in ein paar Tatsachen begründet: 1. Soweit sie jemals früher bei uns waren, werden Sie verstehen, daß ich gar keinen Respekt vor ihnen zu haben brauche. Sie, die früher die Macht in Deutschland hatten, mühten ja mir, dem namenlosen Unbekannten, nach 13 Jahren das Feld räumen. Warum soll ich also vor diesen Leuten Respekt haben? (Stürmische Beifall.) Und nach außen ist es nicht anders. Ich bin selber als Soldat vier Jahre lang den Leuten gegenüber gelegen. Man kann mir doch nicht einreden, daß die besser seien als wir! Damals sind sie in einer gigantischen Ueberlegenheit gegen uns aufgetreten. Diese Ueberlegenheit haben sie heute nicht mehr. Auch waffenmäßig nicht.

Und daß ich im übrigen die Zeit jetzt ausgenützt habe, das werden Sie, meine alten Parteigenossen, mir ohne weiteres glauben. Denn was man mir auch vorwerfen könnte — eines nicht: daß ich jemals in meinem Kampf faul gewesen wäre oder vielleicht in ein halbes Jahr lang die Hände in den Schoß gelegt und nichts getan hätte. Ich habe in den letzten fünf Monaten gearbeitet, wie nur ein Mensch arbeiten konnte. Und es war das auch verhältnismäßig leicht. Denn man braucht nur das anlaufen zu lassen, was wir zum Anlaufen vorbereitet hatten. Und das läuft jetzt, und zwar gründlich. Das deutsche Volk steht heute militärisch in einer besseren Verfassung da als jemals in seiner Geschichte. Zu seiner Führung aber können wir ruhig vertrauen haben. Auch die militärische Führung steht auf der Höhe der Zeit und ihrer Aufgaben. Die Anderen müssen erst das alles beweisen, was bei uns schon bewiesen wurde.

Im übrigen glaube ich eines: Es gibt einen Herrgott!

Dieser Herrgott schafft die Völker. Er gibt grundsätzlich allen Völkern das gleiche Recht. Wir Deutsche haben uns

vor 20, 22, 23 Jahren sehr schlecht in der Geschichte benommen. Es kam eine Revolution, und wir sind deshalb unterlegen. Dann begann der Wiederaufstieg unseres Volkes in unermesslicher Arbeit. Und in dieser ganzen Zeit hat die Vorsehung unsere Arbeit wieder gelehrt. Je tapferer wir waren, um so mehr kam auch der Segen der Vorsehung. Auch in den letzten sechs Jahren hat die Vorsehung uns immer begleitet, denn, glauben Sie mir, der eine nennt es Glück, der andere anders, aber ohne diese letzte Zustimmung kann man ja die großen Werke nicht vollbringen. Gerade vor wenigen Monaten habe ich ja auch wieder persönlich in tiefstem Sinne das Warten einer Vorsehung gefühlt, die die Menschen begleitet und ihnen die Aufgaben stellt. Diesen Aufgaben dienen wir.

Das wir wollen, ist nicht die Unterdrückung anderer Völker, es ist unsere Freiheit, unsere Sicherheit, die Sicherheit unseres Lebensraumes. Es ist die Sicherheit des Lebens unseres Volkes selbst. Dafür kämpfen wir!

Die Vorsehung hat bisher diesen Kampf gelehrt, tausendfältig gelehrt. Kann sie das getan haben, würde sie das getan haben, wenn es ihre Absicht wäre, nun plötzlich diesen Kampf zu unseren Ungunsten ausgeben zu lassen? Ich glaube hier an eine höhere und an eine ewige Gerechtigkeit. Die wird dem Urteil, der sich ihrer würdig erweist.

Das war mein Glaube, mit dem ich zum ersten Male vor 20 Jahren hier aufgetreten bin. Damals glaubte ich: „Es kann nicht sein, daß mein Volk zum Untergang bestimmt ist. Es wird nur untergehen, wenn sich seine Männer finden, die dieses Volk retten. Wenn aber jemand wieder mit gläubigem Herzen sich zu diesem Volke bekennt und dafür arbeitet und alles einsetzt für dieses Volk, dann kann es nicht sein, daß die Vorsehung dieses Volk zu Grunde gehen läßt. Mehr als Wunderbares hat seitdem die Vorsehung an uns getan. Ich kann Sie alle nur bitten: Lassen Sie diesen Glauben als alte Nationalsozialisten nur recht stark.“

Es kann nicht anders sein:

Wir müssen siegen, und wir werden daher auch siegen!

(Begeistertes, langanhaltendes Beifall der alten Parteigenossen antwortet dem Führer.) Und wenn der Feind um uns herum noch so droht und noch so drängt: Es ist nicht schlimmer, als es schon einmal war. Das haben auch unsere Vorfahren so oft erdulden müssen. Da wollen wir uns erst recht zu dem großen Befehls eines gewaltigen Deutschen durchringen:

„Und wenn die Welt voll Teufel wär, es muß uns doch gelingen.“ Mit ungeheurem Beifall danken die alten Parteigenossen dem Führer für seine Worte. Mit einer ungeheuren Ovation bekennen sie sich zu ihm und seinem unbesiegbaren Siegeswillen. Immer mehr heigern sich die Heirufe, immer tosender wird der Jubel, der schließlich zu einer gewaltigen Kundgebung für den Führer wird.

## Auslands-Rundschau der B.P.:

### Girardoux' Schurkerei am französischen Volk

Der Leiter der französischen Rundfunkpropaganda, Girardoux, behauptete in einer Rundfunkrede, Deutschland wolle Lotbrüngen, die Champagne sowie die französischen Atlantik- und Mittelmeerküste erobern. Die normannischen Weiden und die Weinberge des Sidens würden den französischen Bauern entzogen und den deutschen Siegern zugeteilt werden. Wer sich dagegen auflehnen würde, würde erschossen werden. Die französischen Männer würden verbannt und die französischen Frauen und Kinder zu Zwangsarbeiten gezwungen werden. Um diesem Schicksal zu entgehen, müsse Frankreich siegen. Die Hoffnung auf den Sieg würde es auch den Franzosen gestatten, vom „Verteidigungskrieg“ zur Offensiv überzugehen.

Es muß schon wirklich schlimm um den Kriegswillen in Frankreich bestellt sein, wenn von maßgebender Stelle mit solchen dreisten, bewussten Lügen, die sich nur ein abgefeimter Schurke aus den Fingern laugen kann, die Sakrifize eines unter der Pariser Gewissensdiktatur stehenden Volkes aufgeführt werden müssen. Welch ein Verbrechen ist es aber von einer Regierung, ein in einen sinnlosen Krieg gezwungenes Volk mit dem Appell an den Haß über die Sinnlosigkeit dieses Krieges hinwegtäuschen zu wollen.

### Einer, der nicht an den „Abermenschen“ Daladier glaubt

In der französischen Kammer wurde jetzt erstmals seit Kriegsbeginn offen Kritik an der Person des Ministerpräsidenten Daladier geübt. Der Abgeordnete der „Volksdemokraten“, der Bretonne Pezet, fragte nämlich, wie ein einzelner Mann noch die Zeit finden könnte, die drei wichtigsten Ministerien, nämlich das Ministerpräsidentium, das Kriegsministerium und das Außenministerium gleichzeitig zu verwalten. „Ich glaube nicht an Abermenschen“, rief Pezet aus. „Ich sage es offen, was jedermann im Stillen denkt: Dieses Spitzentier der Truimministerien kann keine lange Dauer mehr haben.“ Wie der „Jour“ dazu mitteilt, hat die gesamte Kammer einmütig und spontan diesen Angriffen Pezet gegen Daladier Beifall spendet.

### Dommys Vision von der Jungfrau am rheinischen Himmel

„Paris Soir“ behauptet, daß englische Soldaten an einem der letzten Abende an weißen Wolken des rheinischen Himmels plötzlich das Bild der Jungfrau mit gefalteten Händen gesehen hätten, und daß daneben das Bild Marlboroughs auf seinem Schlachtfeld zu beobachten gewesen sei. Der englische Offizier habe mit Besorgnis wahrgenommen, wie seine Leute vom Ueberfünftlichen gefangen genommen seien, und sich das Gerücht in diesem Abschnitt verbreitete, daß alle einen baldigen Tod zu erwarten hätten.

Daß die englischen Soldaten, wenn sie tatsächlich in die Nähe des Westwalls geraten, unter Abdrücken und schlechten Umständen leiden, ist verständlich. Mit Ueberfünftlichkeit allerdings dürfte die Vision nichts zu tun haben. Die Leute, die auf Churchill vertrauen, werden noch ganz andere „Wunder“ erleben, wenn sie sich in die Nähe der deutschen Front wagen.

### „Geldleute“ arbeiten nicht unter 25 Prozent Profit

„Werden sich Geldleute zur Inbetriebnahme von Zimmern bereitfinden“, so fragt das Wirtschaftsblatt „Financial News“ in entzückender plutokratischer Offenheit, „wenn ihr Gewinn nur 6 Prozent betragen soll? Im letzten Jahre wurden ihnen wegen des Risikos 25 Prozent zugestanden, da die Aufwendungen nach Beendigung des Krieges nutzlos wurden und das Bergwerk geschlossen werden mußte. Das gleiche gilt für die Goldproduktion. Die Erschließungsarbeiten in einigen westafrikanischen Vorkommen wurden bereits eingestellt. Wir brauchen alles Gold, was wir nur er-

langen können, aber niemand wird sein Geld in neue Minen von kurzer Lebensdauer stecken, wenn er von den über sechs Prozent hinausgehenden Gewinnen nur ein Viertel erhalten soll. Im letzten Jahre wurde in diesem Falle ein Standardgewinn von 22½ Prozent zugestanden.“ Das englische Blatt fordert zum Schluß erhöhte Gewinne für die Flugzeug-, Kupfer-, Kohlen- und Gummi-Industrien, für die selbstverständlich auch dieser Krieg ein gutes Geschäft werden soll.

### Seit Kriegsbeginn 114 USA-Handelschiffe ans Ausland verkauft

Nach einer Erklärung der amerikanischen Schiffsverkehrsbehörde sind von 335 Schiffen mit mehr als 2000 Tonnen, die der USA-Handelsflotte noch Anfang September vergangenen Jahres zur Verfügung standen, bisher 114 ans Ausland verkauft worden. Bei diesen Schiffen handelte es sich aber meistens um langsame und alte Schiffe, die im Betrieb sehr kostspielig seien. Im übrigen stehe diese Verkaufsvorgang an allen Schiffen im Einklang mit dem Bauprogramm der Schiffsverkehrsbehörde, das während der nächsten zehn Jahre den Bau von jährlich 50 modernen Schiffen vorsieht. Dieses Programm sei bereits mit der Fertigstellung des großen Passagierdampfers „Amerika“ und 30 Frachtern angefangen; weitere 141 Schiffe lägen auf Stapel. Alle diese neuen Schiffe seien um 50 vom Hundert schneller als die im Weltkrieg gebauten und verbrauchten dabei 50 vom Hundert weniger Brennstoff.

### Japanisch-holländischer Freundschaftsvertrag?

Wie der Telegraf aus London mitteilt, sind in Tokio zwischen Holland und Japan Verhandlungen eingeleitet worden, die darauf abzielen, den bisherigen und von Japan gestützten Handelsvertrag zwischen den beiden Staaten durch einen neuen zu ersetzen. Es soll dabei Japans Wunsch sein, den Abschluß eines Freundschaftsvertrages, der auch die Rechte und Ansprüche der beiden Staaten im Indischen Ozean regeln soll, zu erwirken. Insbesondere möchte Japan gewisse Punkte festgestellt wissen, die es ihm erlauben, seine wirtschaftlichen Beziehungen mit Niederländisch-Indien zu verstärken. Dagegen soll Japan bereit sein, gewisse Versicherungen abzugeben, daß Japan keine auf die Eroberung von Landgewinn in Niederländisch-Indien abzielenden Absichten hege.

### Holland sichert sich mit Sperrballonen

Der holländische Verteidigungsminister Dijkhoorn teilte in der Eriken Kammer mit, daß die militärischen Behörden nicht die Absicht hätten, unterirdische Schuppen für Kriegsflugzeuge anzulegen, und zwar hauptsächlich wegen der hohen Kosten. Statt dessen sei es die Absicht, die Anzahl der Hilfsfluglager zu vergrößern. Zur Abwehr feindlicher Flugzeug-

### Wieder ein Britendampfer in der Nordsee versenkt

Amsterdam, 26. Febr. Die Reporter notgedrungen zugeben muß ist der britische 4564 BRT. große Dampfer „Jewington-Court“ in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung mußte an der Ostküste Englands an Land gehen. Dies ist schon der vierte Verlust der englischen Reederei, die im September den „Kensington-Court“, im November den „Arlington-Court“ und im Januar den „Gedrington-Court“ verloren hat.

### Kurze Konferenz der drei nordischen Außenminister

Kopenhagen, 26. Febr. Die Kopenhagener Konferenz der drei nordischen Außenminister wurde Sonntagmittag begonnen und bereits am Abend abgeschlossen. Die Beratungen, die um 14.30 Uhr angingen, waren gegen 19 Uhr schon beendet. Statt der ursprünglich vorgesehenen drei Sitzungen an zwei Tagen — ein infolge des Ausbleibens des schwedischen Außenministers nicht durchführbares Programm — genügte eine Verammlung von ungefähr vier Stunden. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird ein Communiqué ausgegeben werden.

### Kurz berichtet

Beim Ueberfliegen Londons stürzte ein Flugzeug ab, wobei drei Häuser in Brand gerieten; die Insassen des Flugzeuges und zwei Hausbewohner fanden dabei den Tod.

Der britische Dampfer „Royal Archer“ (2368 BRT.) sank an der schottischen Küste. Die bewaffnete englische Schaluppe „Belvolio“ hol eine Mine zum Opfer.

Der estnische Dampfer „Vorgilb“ (959 BRT.) ist nach einer Explosion untergegangen.

Das griechische Frachtschiff „Panandrades“ (4661 BRT.), das am 13. Januar aus Antwerpen nach Charleston ausgelaufen war, dürfte untergegangen sein.

Man hat die Hoffnung aufgegeben, die 26 vermischten Besatzungsmitglieder des gesunkenen holländischen Tankers „Den Haag“ (6897 BRT.) noch lebend bergen zu können.

Belgische Fischdampfer werden in nächster Nähe der belgischen Küste von britischen Kriegsschiffen so schwer bedroht, daß sie sich kaum mehr in die Fischereigewässer wagen.

Von Bord des italienischen Dampfers „Reg.“ holten britische Kontrolloffiziere 34 Säcke amerikanischer für Deutschland bestimmte Post herunter.

In zwei Lichtspielhäusern der nordischen Stadt London explodierten aus Protest gegen englische Desfilen Bomben.

Therese Wippert aus Ludwigshafen, die ihr 2 Monate altes Kind in grausamer Weise ermordet hatte, wurde am Samstag hingerichtet.

angriffe wolle man hier und da zur Verwendung von Sperrballonen übergehen. Diese Sperrballone seien bereits bestellt. Was die täglichen Gesamtkosten der Mobilmachung betreffen, so seien diese zwar höher als in Belgien, jedoch niedriger als in der Schweiz, wo sie sich auf täglich 5 Millionen schweizerischer Franken oder 2,1 Millionen Gulden stellen.

### Völlige Entrechtung der Südwest-Deutschen

Der Londoner Rundfunk meldet, daß in den Wahlen in Südwestafrika die Nationale Partei (Herzog-Malan-Partei) nur zwei Sitze und die Vereinigte Südwestpartei (Smuts-Partei) dagegen zehn Sitze erhalten habe. Derartige Wahlergebnisse in einer früheren deutschen Kolonie zeigten deutlich, wie die Auslandsdeutschen über die Naziregierung denken.

Im Gegenteil! Diese Wahl ist lediglich eine öffentliche Dokumentierung für die mit allen Terrormitteln durchgeführte Entrechtung der Deutschen, die etwa die Hälfte der weißen Einwohner bilden. Waren doch sämtliche Deutschstimmführer seit Kriegsausbruch interniert, die deutschen politischen Organisationen zerschlagen und die zurückgebliebenen Deutschen aller politischen Rechte beraubt worden. Eine saubere Demokratie, die die Wahlorganisation und die Aufstellung deutscher Kandidaten verbietet!



Der Poilu sitzt an der Front

Während er für die Londoner Plutokraten und ihre Helfershelfer seine Haut zu Marle tragen muß, sitzt der Engländer weit hinten, wo sein kostbares Leben nicht gefährdet ist. (Erich Müllers, Jander-Multizier-A.)

### Das Schicksal der „Garantierten“: Aufgehört und dann allein gelassen

Mailand, 26. Febr. „Relazioni Internazionali“ stellt fest, das Schicksal Finnlands sei nunmehr „ausschließlich von der ausländischen Hilfe abhängig“. Die großen Westdemokratien wollten ihre diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland nicht abbrechen, aber sie verlangten im Namen der verurteilten Senfer Liga von Kleinen und schlecht geschützten Staaten Opfer, die die großen Völkerverbündeten auf sich zu nehmen ablehnten. Täglich richteten demokratische Christlichen und Politiker neue Appelle und Mahnungen an Schweden und Norwegen, einzugreifen; aber diese eifrigen Prediger des „Kreuzzuges“ hüteten sich wohl, selbst einzugreifen und betrachteten Sowjetrußland, gegen das sie bis zum letzten norwegischen und schwedischen Soldaten kämpfen müßten, nicht als Feind.

Die Lage des zum Widerstand aufgestachelten und seinen nicht unererschöpflichen Hilfsquellen überlassenen Finnlands sei nicht geeignet, irgendeines der neutralen Länder zu ermutigen. Finnland sei in der entscheidenden Stunde ebenso allein gelassen worden wie andere Staaten, die die Demokratien aufgehört und garantiert hatten. Schweden und Norwegen würden Gelegenheit haben, reichlich darüber nachzudenken, welches ihr Schicksal wäre, wenn sie die Aufgaben auf sich nähmen, denen sich die großen Demokratien entziehen.

Die skandinavischen Länder hätten ein Interesse daran, außerhalb des Konflikts zu bleiben. Der dramatische Zwischenfall der „Altmark“ lasse neue und schwerwiegende „Unbekannte“ über die mögliche Entwicklung des Krieges in Erscheinung treten.







# Nachrichten aus dem ganzen Lande

## Aus Nordbaden

### 100 Jahre Klenganstalt

**Mudau, 26. Febr.** Dieses Jahr kann die Klenganstalt auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Sie verlor die badischen Vorkämpfer von Konstantz bis Wertheim mit Nadel- und Laubholzsaamen. Die Klenganlage ist von Dezember bis Mai alljährlich im Betrieb. In dieser Anstalt werden durch Schüteln von gedörrten Tannenzapfen Samen gewonnen. Der gewonnene Samen wird in Säcke gefüllt und verhandelt.

### Schlussfeier der Landwirtschaftsschule Bruchsal

**Bruchsal, 26. Febr.** Die Landwirtschaftsschule Bruchsal, die nun schon durch 18 Jahre hindurch regenreiche Arbeit geleistet hat durch die Heranbildung von jungem tüchtigen bäuerlichen Nachwuchs, beendete mit einer von Vorträgen und Liedern durchgezogenen, anspirenden Abschlussfeier im Gasthaus zum „Wolff“ ihr Schuljahr. Landwirtschaftsrat Bausch als derzeitiger Leiter der Schule, umriss nach der Begrüßung der Anwesenden, unter denen man die Vertreter der Stadt, des Reichsnährstandes, der Schulen und verschiedene Ortsbauernführer sah, die Arbeit der Schule, die allen Schwierigkeiten zum Trotz durch die Beihilfe von Stadt, Reichsnährstand, Landgemeinden und der tätigen Unterstützung der Kollegen, die den zur Wehrmacht eingezogenen Leitern der Schule, Landwirtschaftsrat Noe vertreten, geleistet werden konnte. Der Redner hob den guten Besuch der Schule, 37 Schüler im ersten Kurs und 24 Schüler im zweiten Kurs und den anzuerkennenden Fleiß der angehenden jungen Bauern hervor und sah ihnen als Richtschnur für alle Zukunft das Wort Pflichterfüllung mit auf den Weg. Pflichterfüllung gegen Eltern und Geschwister, Nachbarn, Dorf- und Volksgemeinschaft, dadurch die Aufgaben des Reichsnährstandes mitterfüllend.

**Dölsberg (bei Wertheim):** 100 Jahre alt. Landwirt Josef Anton Bächtler feierte seinen 100. Geburtstag. An dem gleichen Tage feierte sein Sohn den 65. Geburtstag.

**e. Eberbach:** Kurz gemeldet. Am Donnerstag wird hier durch Vermittlung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Ortsgruppe Eberbach, die Varietés-Bühne Ingo gastieren. Die Veranstaltung, die in der städtischen Turnhalle stattfindet, sieht ein reichhaltiges Programm vor. — Frau Sophie Keitel, Witwe, wohnhaft in der Robert-Wagner-Straße, konnte ihren 75. Geburtstag feiern. Die Hochbetagte ist noch sehr rüstig. — In Neckargerach konnte Frau Emilie Hornung, Witwe, von der bekannten Hornungsmühle, ihren 80. Geburtstag feiern. Der Hochbetagten wurden besondere Ehrungen zuteil. — In Veerfelden fand durch das Tierzuchtamt Darmstadt eine Zuchtviehführung für die Gemeinden des Bezirkes statt. Die Tiere wurden gleichzeitig zum Verkauf angeboten, und mehrere Gemeinden erwarben Ferkeltiere.

**g. Unterschwarzach:** Jubiläum. Dieser Tage feierte Ortsgruppenleiter Karl Günther ein zweifaches Jubiläum. 30 Jahre sind vergangen, seit Karl Günther in die Firma Heinrich Böber, Peitschen- und Riemenfabrik, hier, eintrat und seit dieser Zeit die Buchhaltung der Firma übernahm. Gleichzeitig sind es 30 Jahre her, daß der Jubilar aus seiner weitausläufigen Heimat in unier Dorf kam. Während des Weltkrieges hand er als Kriegsfreiwilliger im Feld und kehrte nach Beendigung des Krieges wieder in seinen Zivilberuf zurück. Karl Günther war einer der ersten Mitstreiter für die Idee Adolf Hillers und übernahm nach der Machtübernahme das Amt eines Zellenleiters der NSDAP. Bei der Erhebung der Zelle zur Ortsgruppe wurde er als Ortsgruppenleiter eingesetzt.

**fr. Oberburten:** Fränkische Notizen. In Schlohan vollendete der Ortsälteste Adolf Gemberger dieser Tage sein 88. Lebensjahr. Im Weltkrieg hand alle seine Söhne an der Front, während er die verwaihte Bürgermeisterstelle verwaltete. In Schlohan leben noch sieben über 80 Jahre alte Personen. — In Schweigern feierte das Ehepaar Philipp Herr das Fest der goldenen Hochzeit, wozu ihm von Partei-, Gemeinde- und Vereinsseite aus Ehrungen zuteil wurden. — In Wingenhofen konnte der hiesige Ortsleiter

germeister P. Weinberger 21 kinderreichen Müttern das Ehrenkreuz überreichen.

**Sandtorf (b. Mannheim):** Aus Sand wurden Blumen. Die Bahnstation Sandtorf hat mit der Einführung des neuen Fahrplans ihren Namen geändert. Sie hat jetzt den weitaus idyllischeren Titel „Mannheim-Blumenau“ erhalten.

**Münzesheim:** Güteverbesserung des Tabaks. Bei der Tabakverwiegung, die für 1939 die schöne Menge von 1100 Zentnern ergab, zeigte es sich, wie günstig der im vergangenen Sommer erzielte Trockenchuppen auf den Tabakpreis einwirkte. Ohne ihn dürften die erzielten Zuschläge kaum erzielt worden sein.

**Bruchsal:** Schöne Ehrung. Polizeibeamter a. D. Georg Häftele konnte seinen 80. Geburtstag begehen. Zu diesem Tag erhielt Häftele, der seit 46 Jahren dem Kriegsbund angehört, ein Glückwunschschreiben des NS-Kriegerbundes, worin ihm für seine langjährige Zugehörigkeit herzlich gedankt wurde.

## Mittelbadische Rundschau

### Aus dem Gerichtssaal

**Bühl, 26. Febr.** Wegen erschwerter Jagdvergehens wurde vor dem Bühler Einzelrichter der V. Sch. aus G. zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er war am 24. Januar in der Morgenfrühe von einem Jagdhüter überreicht worden, als er ein Felleisen auf einem Krautader stellte. Sch. der nicht etwa aus Not, sondern aus Jagdleidenschaft gehandelt hatte, gab zu, in der Nacht zuvor schon einen Haken gefangen zu haben. Bei der Hausdurchsuchung fand sich ein zerlegbares Flobergetgewehr, sowie Munition vor.

Wegen Betrugs im Rückfall in drei Fällen erhielt der schon vierzehnmals vorbestrafte Otto Öppner eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, abzüglich eines Monats Untersuchungshaft. Öppner hatte in seiner Alkoholfabrik in einer Briefkast in Freieicht Betrugs verübt, außerdem das Fahrrad des Wirts, das er angeblich kaufen wollte, in Achern für eine Schuld von RM. 8.— verpfändet.

**fr. Naßtal:** Tagung der Schulmänner. Im Rathausssaal fand eine Arbeitstagung des NSD. statt. Oberschulrat Gärtner hielt ein größeres Referat über wehrgeistige Erziehung. In zwei kurzen Lehrproben sollte die

praktische Verwirklichung des neuen Unterrichtsgrundrisses gezeigt werden. Strittige Fragen aus dem Verwaltungsberriebe wurden anschließend geklärt.

**fr. Kuppenheim:** Kleine Notizen. Unter den Veranstaltungen der vergangenen Woche sind besonders das Wehrmachtskonzert und der „Kraft-durch-Freude“-Abend hervorzuheben. — Die Werbeaktion für die Volksgasmaske war hier von einem kaum erwarteten Erfolg gekrönt. Nebenbei alle in Frage kommenden Volksgenossen haben sich zur Abnahme verpflichtet. — Hauptlehrer A. Schneiderhan und Pfl. Hauptl. Walz wurden mit dem Treudienstehrenzeichen für 25jährigen Schuldienst ausgezeichnet.

**fr. Kappelrodek:** Heimabend der NS-Frauen-schaft. Der Heimabend der NS-Frauen-schaft — Deutsches Frauenwerk — im Kaffee Knapps war sehr lehrreich und unterhaltend. Die Frauen-schaftsleiterin Pgn. Th. Schneider behandelte das Thema „Frauen als Kameraden ihrer Männer in großer Zeit“ sehr anschaulich. Frau Zimmer, Leiterin der Abteilung Haus- und Volkswirtschaft, sprach vom gemeinsamen Haushalten mit Arbeitern, Schülern, Lebensmitteln und gab noch manche Anregung mit auf den Weg. — Die Sammlung am Tag der Deutschen Polizei hat hier alle bisherigen Sammelergebnisse weit übertroffen. — Die NS-Gauleitung zeigte den bekannten Film „Pour le merit“ mit neuester Hochschau und hatte ein übervolles Haus.

**fr. Oberachern:** Ehrung. Posthalter Anton Ruh erhielt dieser Tage vom Führer und Reichsminister als Anerkennung für 25jährige treue Dienste das silberne Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.

## Südbaden und Hochrhein

**fr. Hammereisenbach:** Albin Kromer. Im 76. Lebensjahr starb der im weiten Umkreis hochgeschätzte Sägewerksbesitzer Albin Kromer.

**fr. Laufenburg:** Brand. In der ehem. Kern'schen Fabrik die vor kurzem durch Kauf an die Firma Hummel Söhne übergegangen war, brach ein Brand aus. Der mehrstöckige Mittelbau, der zur Zeit zu Wohnungen umgebaut wird, brannte vollständig aus. Die Feuerwehren von Wingen und Laufenburg, sowie die Ueberlandhilfe der Amtsstadt Säckingen, die mit ihrer starken Motorpumpen gekommen war, waren bei den Löscharbeiten tätig. Man vermutet, daß der Brand durch einen zum Ausdrehen der neuhergerichteten Räume aufgestellten und stark geheizten Ofen entstanden ist, besonders deshalb, weil schon vor einigen Wochen aus derselben Ursache ein kleiner Zimmerbrand entstanden war, der aber gelöscht werden konnte, bevor größerer Schaden entstand.

## Schwarzwald, Baar und Seekreis

**fr. Bad Dürkheim:** Guter Abschluß. Bei ihrer Hauptversammlung berichtete die Milchwirtschaft Bad Dürkheim von fortschrittlicher Arbeit und guten finanziellen Erfolgen. Sie zählt jetzt 118 Mitglieder und kam auf einen Jahresumsatz von 564 332 Liter Milch. Im Vorjahr war der Umlauf 545 205 Liter. An die Zentrale wurden 288 149 Liter Milch abgeliefert, im Vorjahr 285 028 Liter. Wäcker und Käse sind ordnungsgemäß und pünktlich geführt worden. So konnten Vorstand und Aufsichtsrat entlastet und der Jahresabschluss einmündig genehmigt werden. Der Reingewinn wurde dem Reservefonds und den Betriebsrücklagen zugewiesen. Wiedergewählt wurden, jahrgangsgemäß auscheidend, Mathias Stroemer in den Vorstand und Johann Fritz II als Aufsichtsratsvorsitzender.

**fr. Willingen:** Zwischen Baar und Schwarzwald. Zum erstenmal wurde bei uns der Winterporttag der Betriebe im Skigebiet von St. Georgen durchgeführt. Nahezu 30 Mannschaften nahmen am Anlauf teil. Die beste Zeit lief die Mannschaft von E. Bauerle Söhne, St. Georgen. Erste im Durchnitt wurde die Mannschaft von Math Bauerle, St. Georgen, Erste in der Frauenmannschaft Klänge-Apparate-Bau-M.G., Willingen. — Die bewährte Vehrarbeit im Dörsbau und in der Wienenzucht wird auch jetzt wieder vererbt aufgenommen. — Ein bekannter Förderer des Trachtenwesens in Baar und Schwarzwald, Schriftleiter a. D. Christian Lechner (Willingen) konnte seinen 70. Geburtstag feiern. — Die älteste Einwohnerin von Buchenberg,

Alt-Baugäuerin Christine Lehmann, konnte ihren 86. Geburtstag begehen. — Zu ihrem 40jährigen Bestehen sah die Feuerwehr Tennenbronn ihre Kameraden zu einer Feier beisammen, in der vor allem die bewegte Geschichte der Wehr mit dem Großbrand von 1901 wieder auflebte. — Die bekannten Schüler-Simmetläufe von Schönwald, ein bekanntes Sportereignis des Schwarzwaldwinters, begingen vor kurzem ihr 30jähriges Bestehen.

**fr. Konstanz:** Die besten Schützen. Der Mannschaft der Schützengesellschaft Paradies 08 ist es im Städte-Kernwettbewerb, Disziplin C (20 000 bis 100 000 Einwohner) gelungen, innerhalb Großdeutschland den ersten Platz im militärischen Anschlaß mit 2336 Ringen zu belegen. Die nachfolgenden Sieger erreichten weit weniger Ringe.

## Aus Nachbargebieten

### Den Verletzungen erliegen

**Mundenheim, 26. Febr.** Der 80jährige Landwirt Ludwig Wegel aus Mutterstadt, der bei einem Spaziergang auf der Schifferstadter Straße unter ein entgegenkommendes Auto geraten war, ist im Mundenheimer Krankenhaus einem schweren Schädelbruch erlegen.

**Sachsenburg:** 20 tote Meisen. Ein Landwirt von hier fand in seiner Scheune etwa 20 tote Meisen auf, die vor Kälte und Hunger ums Leben gekommen sind.

# Silberne Initialen

Kriminalroman von Franz Wendelmuth

81. Fortsetzung Copyright Eden-Verlag, G. m. b. H., Berlin W. 62.

„Mein Gott!“ murmelte sie.  
Wenzloff machte Anstalten, sich zu erheben, doch Jane hielt ihn mit leichtem Druck zurück. „Ich höre gerade, daß ein-der Mädchen zur Tür geht.“  
Auf der Türe erhob sich ein halblautes Stimmengemurmel. Dann kamen eilige Schritte auf die Tür zu. Mit einem Ruck erhob sich der Baron. Die Sehnen seiner Arme strafften sich. Die Rechte umspannte in der Hosentasche den Schaft seines Revolvers.  
Dann wurde die Tür aufgerissen, und Frau Gitta Balsam stand im Zimmer.  
Sie war das Bild einer reifen, schönen Frau. Ober sie wäre es, dachte Wenzloff, wenn ihr Gesicht in diesem Augenblick nicht von einer ohnmächtigen Wut verzerrt wäre.  
Die zarten, schlanken Hände waren zu Fäusten geballt, die sie, kaum daß sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, in Gesichtshöhe hob und sie dann mit einer nachdrücklichen Geste wieder herabfallen ließ.  
„Das ist gemein!“ schrie sie mit einer durchdringenden, schrillen Stimme.  
Sechs Menschen starrten die schöne zornige Frau an. Keiner rührte sich, keiner sagte ein Wort. Es war, als ob ein Dämon in das Zimmer getreten wäre und sie alle verhext hätte.  
„Das ist Erpressung!“ schrie Frau Balsam von neuem.  
Forsiter war der erste, der sich wieder zurecht fand. Er erhob sich und ging seiner Schwägerin mit einem fastungslosen Gesichtsausdruck entgegen.  
„Möchtest du uns zunächst erklären, was dieser Austritt zu bedeuten hat?“ sagte er stirnrundselnd.  
Ein lautes, hysterisches Lachen war die Antwort. Dann neigte sie ihr Handtäschchen auf, zog einen mit Maschinenschrift geschriebenen Brief hervor, den sie mit hastig vorge-streifter Hand dem jungen Mann unter die Nase hielt.  
„Willst du etwa leugnen, daß dieser Brief von euch geschrieben wurde?“ rief sie aus.  
Forsiter griff verzerrt nach dem Schreiben und entfaltete es. In seinen Zügen malte sich grenzenloses Entsetzen, als er las:

Man wird gut daran tun, Erb- und Verforgungs-anprüche an die Familie Balsam-Gregg nicht geltend zu machen, da sich die Interessenten im Besitz von Briefen befinden, die den Beweis für jahrelang begangenen Gebrauch von Frau Gitta Balsam erbringen, so daß jeder Anspruch mit Erfolg angefochten werden kann.  
Familie Balsam-Gregg.  
„Du wirst hoffentlich niemals im Ernst angenommen haben, daß diese ekelhafte Sudelei von uns stammen könnte“, sagte Forsiter kalt und gab ihr den Brief mit spitzen Fingern zurück.  
Voller Haß sah sie ihn an. Dann hob sie die Schultern. „Ich wüßte wirklich nicht, wer sonst Interesse daran haben sollte, mir einen solchen Brief zu schreiben.“  
„Ich weiß nichts von dem deartigen Briefen, von denen hier die Rede ist“, fuhr Forsiter fort.  
„Deine Geschwister etwa auch nicht?“ höhnte sie.  
Mit einem Gefühl aufsteigenden Grolls wandte Forsiter sich ab. „Wenn du uns besser kennen würdest, müßtest du einsehen, wie lächerlich dein Verdacht ist, Gitta“, sagte er. „Ich habe dir mehr als einmal erklärt, daß niemand von uns daran denkt, dir deine Ansprüche streitig zu machen.“  
„Gestatten Sie, daß ich mir den bewußten Brief einmal ansehe“, schaltete Wenzloff sich ein.  
„Das ist Baron Wenzloff, der sich erboten hat, das Geheimnis um Richards Tod zu lösen. Ebenso das Verbrechen an Christa. Weißt du es schon?“ fragte Forsiter ernst.  
Frau Balsam senkte jäh die Augen. „Gott, die Vermite“, seufzte sie und verjüngte, ein paar Tränen hervorzuweisen. „Natürlich weiß ich es, alle Zeitungen sind ja voll davon.“ Sie reichte Wenzloff den Brief. „Sie werden mir sicher recht geben, wenn ich sage, daß kein Mensch außer den Balsams ein Interesse daran hätte, mir diesen Brief zu schreiben.“  
„Das kann man nicht so ohne weiteres behaupten, Frau Balsam“, entgegnete Wenzloff. „Es gibt merkwürdige Menschen in der Welt. Ich hörte einmal von einem Mann, dem es eine wahre Wohlthat war, wenn er Briefe mit den unflätigsten Beschimpfungen an harmlose Leute, die ihm nicht das Geringste getan hatten, ja, die ihn nicht einmal kannten, abschicken konnte.“ — Im übrigen...“ Er prüfte kurz das Schreiben, dann fuhr er fort: „Wenn ich eine höchst delikate Frage an Sie richten darf: Besteht die Möglichkeit, daß sich von Ihnen geschriebene Briefe in unechten Händen befinden?“  
Gitta Balsam schwieg bestürzt.  
„Nun“, fuhr Wenzloff rasch fort. „Sie brauchen mir ja nicht zu antworten. Eine Frage: besitzen Sie eine Schreibmaschine, Herr Balsam?“

„Allerdings“, sagte Forsiter, „sie steht in der Bibliothek.“  
„Und ist sie jedermann zugänglich?“  
„Natürlich. Jeder, der sich im Hause befindet und der Lust hat, kann darauf schreiben.“  
„Ist es eine Remington?“  
„Ja, das stimmt.“  
Wenzloff warf dem jungen Mann einen Blick zu. „Dieser Brief ist nämlich auf einer Remington geschrieben worden. Darf ich die Maschine einmal sehen?“  
Forsiter Balsam nahm plötzlich eine ablehnende Stellung ein. „Warum?“ fragte er brüsk.  
„Ich unterlasse nicht diese Briefsaffäre, sondern einen Mordfall“, sagte Wenzloff ein wenig schärfer zu dem jungen Balsam.  
In Forsiters Augen glomm leises Versehen auf, als er fragte: „Sie meinen, daß das eine mit dem anderen zu tun hat?“  
„Ja, das meine ich!“  
Wenzloff folgte Forsiter in die Bibliothek, wo sie den schlafenden Inspektor aus seiner Ruhe aufschreckten. Verstört starrte Gander auf die beiden Männer, die sich so eingehend mit einer Schreibmaschine beschäftigten.  
Wenzloff spannte einen Bogen Papier ein und tippte einige Worte, indem er häufig ein paar typische Buchstaben-schläge aus dem Brief benutzte. Nachdem er die beiden Schrif-ten aufmerksam verglichen hatte, erklärte er:  
„Ein Sachverständiger würde die Schriften auf photogra-phischem Wege vergrößern und ohne Zweifel zu demselben Ergebnis kommen wie ich: Der bewußte Brief ist mit dieser Maschine geschrieben worden!“  
„Aber das ist doch unmöglich!“ stotterte der junge Mann verblüfft.  
Wenzloff zuckte die Achseln. „Die Tatsache steht ganz außer Frage, wenn man nicht auch nicht behaupten will, daß der Brief von einem der Ihrigen geschrieben worden ist.“  
„Sondern?“  
„Man kann einen Dritten annehmen, der mit dem Schrei-ben eine ganz besondere Absicht verfolgte.“  
„Was für eine besondere Absicht?“  
„Das weiß ich leider nicht“, sagte Wenzloff.  
Dann klärte er Gander in kurzen Worten über den Vor-fall auf.  
Der Inspektor zuckte die Achseln. „Da es sich nicht um eine direkte Erpressung handelt, ist es eine Privatangelegenheit, die mich nichts angeht. Wüßte Sie annehmen, daß der Brief etwas mit den Worten zu tun haben soll, versehe ich nicht. Wüßte Sie Ihnen viel Glück, wenn Sie Luft verpöfen, daß herauszu-tüfteln!“  
Fortsetzung folgt



Blick über die Stadt

Jugend und Geflügelzucht

Die Kreisfachgruppe des Reichsverbandes deutscher Klein- tierzüchter hielt am gestrigen Sonntagvormittag im Gast- haus „Zum goldenen Hirsch“ in Karlsruhe-Mühlburg ihre Kreisversammlung ab. Nach der Begrüßungs- und Eröff- nungsansprache des Kreisführers August Nagel sprach über das Thema „Jugend und Geflügelzucht“ Kreisjugendführer Albert W. r. u. In seiner Rede stellte er heraus, daß schon bei den kleinsten Kindern Liebe zu unseren Haustieren vor- handen ist, was sich wiederum im Verhalten der Tiere zu den Kindern widerspiegelt. Seine Anregung, innerhalb der einzelnen Vereine Jugendgruppen zu gründen, schlug W. r. u. zeln, so daß man mit Berechtigung hoffen kann, daß die Ju- gend mit Interesse Geflügelzucht betreibt. Einer Einladung des Geflügelzuchtvereins Karlsruhe- Mühlburg folgend, besuchten die Zuchtfreunde im Anschluß an die Versammlung gemeinsam die Ausstellung der Bru- te- r- s- a u dieses Vereins, die in der Gaststätte „Zum Rhein- kanal“ durchgeführt wurde. Gute Tafeln veranschaulichten das vorher Gehörte und Statistiken zeigten, was für ein Mehrbetrag an Eiern in Deutschland durch Geflügelzucht in den letzten Jahren erreicht wurde.

Anregungen für einen Wochenfächerzettel

vom 26. 2. bis 3. 3. 1940.

- Montag: morgens: Gelehdrei mit Nüssen, Butterbrot; mittags: Salz- kartoffeln, Weißkrautbraten, Tomatensoße; abends: Kartoffelsoße und Butter- milch.
Dienstag: morgens: Müllmalzsuppe, Warmeabendebraten; mittags: Kartoffel- brei mit karamellierten Leberfölen; abends: Aufgebratenen Kartoffelbrot mit Belegen von Anedeln.
Mittwoch: morgens: Buttermilchsuppe, Vollkornbrot; mittags: Braune Krautsuppe, Abgeschmalzte Schmalzbraten, Zwiebelsoße; abends: Rindfleisch- kartoffeln, roter Kabisolentat, deutscher Tee.
Donnerstag: morgens: Mäse aus Grünernfahrot, Obst, Vollkornbrot; mittags: Weizeln im Beleg, Schalentartoffeln, Rindbraten; abends: Lauch- kartoffeln, Beite vom Mittag, Butterbrot, Pfefferminztee.
Freitag: morgens: Gerichte: Gekochtes und Kefel, Vollkornbrot, Butter; mittags: Gemüsesuppe, Dampfbraten, Dörrbrot; abends: Saure Gurkenkar- toffeln, Apfelkuchen.
Samstag: morgens: Gerichte: Roggenmehlsuppe, Vollkornbrot; mittags: Dicke Kuchensuppe mit Gemüsebeilage; abends: Warmer Kartoffelbraten mit T- her Quark, Brombeersalatsauce.
Sonntag: morgens: Müllmalzsuppe, Nierenfleisch mit Kartoffeln; mittags: We- suppe aus Klobrühe, Thüningische Kartoffelsuppe, Sauerbraten; abends: Gagebuttenste: Quark und Käse, Butter, Vollkornbrot.

Badisches Staatstheater: „Spiel' nicht mit der Liebe“

So erfreulich es ist, daß das Badische Staatsthea- ter sich die kleine Bühne des Eintracht-Saales für jene intimere Atmosphäre des Gesellschaftstheaters, des Schwanitz oder des Kammerstücks nutzbar gemacht hat, muß man sich nach der Premiere dieses musikalischen Lustspiels „Spiel' nicht mit der Liebe“, trotzdem die Frage stel- len, ob die bescheidenen Bühnenumstände für ein derartiges Singpiel, das schon recht stark nach der Operette hin tendiert, nicht doch recht unzureichend sind. Eigentlich sollte man den zwangsläufigen Gegebenheiten des Eintracht-Saales entsprechend, nicht über den Rahmen des ausgesprochenen Dialogstüdes hinausgehen. Und man kann dies um so leichteren Herzens, da es dem Spielplan des Großen Hauses an Operetten wirklich nicht mangelt. Der Spielleiter des Abends, Hans Herbert Michels, sah sich vor keine leichte Aufgabe gestellt, denn einerseits kommt der Autor Richard Kehler in seinen Figuren nicht über das gewohnte Klischee hinaus, bleibt im Dialog recht konven- tionell, ja freilich oft bedenklich das Überne wie das Sentimentale, andererseits konnte der Musik (Leitung Wolfgang Marzluft) eben infolge der unzulänglichen Bühnenum- stände nicht die dominierende Stellung gegeben werden, die sie mit den reizvollen Schlagermelodien Walter Bromm es eigentlich verdient hätte. Mit dieser Zweipaltigkeit — weder Lustspiel noch Operette — behaftet, blieb der Abend allein auf die lockende Hand des Spielleiters und auf das spiel- freundige Temperament seines Ensembles gestellt. Und hier kommen wir — endlich — zum ersten und einzigen Positiven: der Aufführung, die das letzte an Mäßigkeit herausholte, und dies nicht erfolglos, wie der herzhafte Beifall des dank- baren Publikums erwies. Da wäre zunächst zu nennen Hans Herbert Michels in seinem Gewissenskonflikt als Vormund, der sein Mündel

liebt (womit in einem Satz der Inhalt des Abends umrissen wäre) eine Aufgabe, in der es mehr darauf ankommt, an den Sentiments vorbeizukommen, als glaubwürdig zu er- scheinen. Die zierliche Ingeborg de Freitas gab dieses Mündel mit dem ungarischen Puzattemperament und den un- berechenbaren Einfällen eines „enfant terrible“ in reizender Drolerie. Käthe Wolf war in ihrer blendenden Er- scheinung, ihrem beidseitigen Charme und ihrer fröhlichen Ueberlegenheit eine gefährliche Rivalin, um das Herz des zwei Feuern ausgegebenen Vormunds. Mit ihrem fein farrizierten Chanson des ersten Aktes holte sie sich Sonder- beifall. Bliebe nur zu wünschen, der Künstlerin in einem modernen Gesellschaftsstück, indes in dankbarer Rolle als hier, bald wieder zu begegnen. Willy Boelge, dessen ur- sprüngliche Operettenbegabung wir ja schon hinreichend ge- würdigt haben, war natürlich auch an diesem Abend wieder in den Mittelpunkt gerückt, und mit Recht der erklärte Viel- lling des Publikums. Und hier muß gleich Hildegard Thi es genannt werden, deren Spieltemperament gewiß dahinter nicht zurückbleibt. Beide zusammen brachten sie eine hin- reizende Parodie auf die Operette („Was ist der Mensch ohne Kragnetupf“), die man als den köstlichsten Gewinn des Abends mitnahm. Friedrich Prüter zeichnete einen para- graphenbesessenen Landgerichtsrat, Paul Müller einen teils würdevollen, teils verkettenen Kammerdiener, Werner Goret einen telegrammfördernden Antoverreiter.

Badisches Staatstheater. Heute findet im Großen Haus um 19.30 Uhr eine Vorstellung für die WGs. Ady- hat: „Nebel“ von Z. v. n. e. r. Schauspiel von Orner in der Inszenierung von Felix Baumbach. — Morgen abend um 19.30 Uhr gastiert Kammerdiener Alf Rauch von den Staatstheatern Berlin-Köpenick als „Don Jole“ in der Oper „Carmen“, musikalische Leitung: Joseph Kellner, Spielleitung: Erik Bildhagen.

Missverständnisse beim Einkauf

Heutzutage sind Schwierigkeiten und Missverständnisse beim Einkauf naheliegend und oft sogar unvermeidlich. Um hier Abhilfe zu schaffen, ist zwischen dem Deutschen Frauen- merk und der Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel vereinbart worden, daß Wünsche, Beschwerden oder Anregungen, die aus dem Einkauf entstehen, von den Hausfrauen der Orts- abteilungsleiterin „Wirtschaftsgemeinschaft — Hauswirtschaft“ des deutschen Frauenverbandes und von den Kaufleuten der Orts- stelle bzw. dem Amtsträger der Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel gemeldet werden. Die Vertreter beider Organisationen werden diese Fragen gemeinschaftlich bearbeiten, für Aufklärung und Richtigstellung sorgen und gegebenenfalls im Benehmen mit den zuständigen Stellen klären.

Wenn Hausfrauen und Kaufleute sich dieses Weges be- dienen, haben sie zugleich die Gewähr für eine wirklich ver- ständnisvolle Bearbeitung ihrer Anliegen. Die vereinbarte Maßnahme soll verhindern, daß das gute Vertrauensver- hältnis zwischen Kaufmann und Kunden durch nützige

Georges Boulanger spielt auf / Beifallsstürme durchbrauten die dichtbesetzte Festhalle

Es ist zwar nur ein kleines Orchester, das den weltberühmten rumänischen Meistergeiger und Komponisten Geor- ges Boulanger auf seinen Gastspielreisen durch alle Länder begleitet. Es sind nämlich außer dem Meistergeiger nur fünf Mann, aber alle fünf Musiker von Format, von denen jeder verschiedene Instrumente virtuos beherrscht. Es sind dies Pavi Huber (Violine, Saxophon, Klarinette), Bruno Plakum (Cello, Trompete), Erich Schincke (Klavier), Bruno Klibor (Violine, Akkordeon), Wilhelm Götz (Schlagzeug, Violine, Gitarre). Ein Quintett, das nicht nur imstande ist, gute und geschmackvolle Unterhaltungsmusik zu machen, sondern auch in einem eigenen „Stil“ und eigenen Bearbeitungen mit musikalischen Spitzenleistungen aufzuwar- ten. Ein besonderes Wort der Anerkennung verdient Pavi Huber, der als Kapellmeister und Komponist auch noch einige Proben seiner großen musikalischen Vielseitigkeit durch famose Wiedergabe einiger eigenen schmissigen und glänzend gespielten Kompositionen am Flügel servierte. Den Haupterfolg erntete aber natürlich Georges Bou- langer selbst, ein Meister der Geige, dessen technische Virtuosität und hervorragende Vortragslust das Publikum zu wahren Beifallsstürmen begeisterte. Die Frage, was er spielt, ist dabei von untergeordneter Bedeutung; hier ist allein entscheidend, wie er spielt. Boulanger läßt seine Geige nicht nur weinen und singen, er zaubert auf seinem herrlichen Instrument Töne, Klänge, Piccolatos, hervor, die einfach stannenswert sind. Neben schweremütigen Pustaweisen, mit anstichendem feurigen Gzardas waren es auch pik- felnde Humoresken, die Boulanger seiner Geige entlockte. Der Meistergeiger zog das Publikum so in den Bann seines Spieles und seiner Kunst, daß der Meister immer und immer wieder auf die Bühne gerufen wurde. Eine sehr nette Abwechslung brachten der Tenor Leopold Ga nter an Stelle des im letzten Augenblick am Erscheinen verhinderten Herbert Ernst Groh, ein Tenor, der mühelos das hohe C beherrscht, und Hilde Schellenberg, die nicht nur durch reizvolle Lieder und Chansons, sondern auch in Duetten mit Ga nter das beifallsfreundige Publikum erfreute. Kurzum es waren zwei genussreiche Stunden, für die neben den Künstlern auch der Veranstalterin des festlich-frohen Nach- mittags, der Konzertdirektion Neufeldt, Dank und Aner- kennung gebührt.

Einzelfälle gefordert wird, die in unmittelbarer Zusammen- arbeit der betreffenden Organisationen meist ohne weiteres bereinigt werden können.

Abgestellte Fahrräder müssen beleuchtet sein

Überall wurde wegen der Verdunkelung des Aufstieles unbeleuchteter Fahrräder an der Grenzlinie zwischen Fahr- bahn und Gehweg als ein großer Uebelstand empfunden. Eine erhebliche Gefahr bildeten diese unbeleuchteten Fahrräder dann, wenn sie umgefallen waren. Arglose Fußgänger haben sich dadurch häufig Verletzungen zugezogen. Jetzt hatte sich das Verdener Amtsgericht mit einer solchen Angelegenheit zu beschäftigen. Ein Fußgänger war durch ein unbeleuchtetes Fahrrad verletzt worden. Das Gericht verurteilte den Fahrradbefahrer zu einer Geldstrafe und kam in der Urteilsbegründung zu einer bemerkenswerten Feststellung. Das abgestellte bzw. stehende Fahrrad — einerlei ob der Angeklagte darauf lag oder nicht — muß eine Beleuchtung führen. Nur wenn das Rad durch eine andere Lichtquelle beleuchtet ist, also im Schein einer Straßenlaterne steht, besteht keine besondere Beleuchtungs- pflicht. Wenn also das Fahrrad eine elektrische Lampe, einen Dynamo, besitzt, der beim Stillstand des Rades nicht arbeitet, so muß der Besitzer Kerzen-, Petroleum- oder sonstiges Licht am Rad für die Dauer der Aufstellung anbringen. Die Radfahrer sind nunmehr deutlich gewarnt, die Räder zu beleuchten, um sich vor Strafen zu schützen.

Das neue Karlsruher Adreßbuch 1940 ist erschienen, durch die Zeitverhältnisse nur wenig vergrößert, aber dadurch mit gewohnter Sorgfalt und in derselben Anordnung und in dem- selben Umfang. Wenn es je notwendig war, das alte Adreß- buch durch die neue Ausgabe zu ersetzen, dann in diesem Jahre. Tiefgreifende Veränderungen in der Einwohner- schaft, vor allem auch in Handel, Gewerbe und Industrie, und namentlich bei Behörden und Körperschaften wurden vom Adreßbuch erfasst und für die neue Ausgabe berücksichtigt. Vor- mals wurden Durach und andere neueingemeindete Bezirke wie Hagelsfeld in die Hauptabteilungen eingetrennt und nicht mehr wie bisher im Anhang getrennt gebracht, wodurch das Nachschlagen und Auffinden sehr erleichtert wird. Die jüdi- schen Einwohner sind in einem Einzelabschnitt zusammen- gestellt. Besonders Interesse wird in diesem Jahre der Ein- leitungsaussatz von Herrn Oberbürgermeister Dr. Hüßy finden: „Die Grenzlandhauptstadt Karlsruhe und ihre Ver- waltung im Kriege.“ Hier wird über die städtischen Aemter und über die Arbeiten und Aufgaben berichtet, die der Krieg der Stadt gebracht hat.

Karlsruher Veranstaltungen. Konzert der Mähdner Philharmoniker. Heute Montag, 26. Februar, 20 Uhr, spielen in der Festhalle die Mähdner Philharmoniker unter Leitung von Prof. Oswald Kabasta. In den Klavier-Vorstellungen am Durlacher Tor läuft ab heute das Lobis- guthiel „Der Fährmann und die Leine“ mit Hans Sander, Hermann Speelmann und Albert Matterstock in den Hauptrollen. Programm.

Deutsche Arbeitsfront. Sporians Ady. Heute Montag: Allgemeine Körperübungen für Männer und Frauen in der Guterbergshalle um 20 Uhr.

PALLU. GLORIA Ein heiterer Albers Film! Ein Mann auf Abwegen mit Hans Albers, Hilde Weissner, Hilde Senack, Peter Voss. Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr Jugendliche nicht zugelassen.

RESI Zwei Welten ein heiterer Film von Gustaf Gründgens mit Ida Wüst u. a. Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr. Jugendliche zugelassen.

ATLANTIK Magda Schneider Albert Matterstock Wer küßt Madaleine? Heute bis Mittwoch

Privates Zöcherheim St. Hedwig Karlsruhe Solfenstr. 60 bietet Ihrer Tochter eine gründliche zeitgemäße Wei- terbildung auf allen praktischen, technischen und theoretischen Gebieten der Hauswirtschaft. Schülerinnen, welche die höheren Schulen hier be- suchen, ist Gelegenheit für Pension u. Ueberwachung der Schulaufgaben geboten. Nähere Auskunft durch die Zeitung.

Bei Bronchitis Husten, Verschleimung, Asthma Dr. Boether-Tabletten. Bestes, schmerzloses Spezialmittel. Enthält 2 erprobte Wirk- stoffe. Ersetzt Schleimlöser, mucosauflösend, reinigt, beruhigt und kräftigt die angeschwemmten Gewebe. In Apotheken 4.45 und 2.50. Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!

KAMMER Ein übermütiges Lustspiel „Hochzeit mit Hindernissen“ Beg.: Wo. 4.00. So. 2.30 Uhr — Telefon Nr. 4282

Druck - Arbeiten liefert schnellstens und preiswert die Druckerei der Badischen Presse

Nachlaß-Versteigerung Morgen Dienstag u. Mittwoch, den 27. u. 28. Febr., jeweils 10 u. nachm. 3 Uhr

Antiquitäten, Gemälde, alte Porzellane, Perser-Teppiche, Persianerjacke, Wäsche, Möbel usw. Siehe Inserat vom Freitag, den 23. Februar 1940.

Eug. Distelbarth Vereidigter Versteigerer u. Schätzer Karlsruhe, Waldstr. 4, Telefon 1706 Während den Versteigerungstagen telefonisch unter Nr. 117 zu erreichen.

Bad. Staatstheater Großes Haus

Mont., 26. Febr., KdF., 19.30-22.30 Isabella von Spanien Schauspiel von Orner

Dienstag 27. Febr., 19.30-23 U. Gastspiel Alf Rauch Carmen Oper von Bizet

Mittwoch, 28. Febr., 19.30-23Uhr Die Hochzeit des Figaro Kom. Oper von Mozart

Kleines Theater in der Eintracht Mittwoch, 28. Febr., 19.30-22.15 Spiel' nicht mit der Liebe Musikal. Lustspiel von Bromme

Samstag, 2. März, 19.30-21.30 U. Zwölfenbüchse Skilustspiel von Borifeld

Neue TANZ KURSE und Stunden EISELE Solfenstr. 35

Amtliche Anzeigen Böhmerthal. Auszahlung des Weingeldes ver- Die zweite Hälfte des Weingeldes wird am 26., 27. und 28. Februar 1940 ausbezahlt, und zwar am 27. Cris- tell Interzial, Hohenberg und Gande und am 28. Cris tell Oberial. Aussenstunden vormittags 8-12 Uhr. Weingewerkschaft Böhmerthal.

Einen Anzug für 2 Mark gebügelt. Außerdem Umändern, Reparieren, Entglänzen, Knopfstopfen, Reinigen. Farben billigst.

M. Hamacher, Leopoldstraße 31 Stellen-Angebote

Mädchen für Hausarbeit zum 1. 4. gesucht. Ge- legenheit zum Kochenlernen. Direktor Müller, Jahnstraße 15.

Kaufgesuche Kleiner Flügel nur gut erhalten zu kaufen gesucht H. Assall Baden-Baden, Gernsbacher Str. 1

Empfehlungen Photos f. Kennkarte, Fah- ltm. schnell bei Brauner, Bahstr. 56 b. Solfenstr. 60. 11 bis 16, 23. b. 9-19 offiz.

Zu vermieten 15 Wohnungen von 1-4 Zimmern mit Küche, in allen Stadteilen und in jeder Preislage zu vermieten Nachweis Schneider, Gelfenstr. 2, Baden

UFA Begeisterung über einen herrl. Film. Opernball Beginn: 4.00, 5.50, 8.30 Uhr nach der Operette von Richard Heuberger mit Finkenzeller/Benkhoff Harell, Moser, Hür- binger, Dohm, Lingen Ein Fest der Freude und des Lachens!

Der große Erfolg! UFA-Theater Beginn: 4.00, 5.50, 8.30 Uhr

Capitol Beginn: 4.00, 5.50, 8.30 Uhr

Der Deutsche Automobil-Club e. V. (D. D. A. C.) Mittwoch, 28. Febr., 8.15 Uhr, im Gartensaal des „Moninger“ Nachholung des Filmvortrags: 11000 km Ostafrika Paul Hartmaier-München Expeditionsleiter. Mitglieder und Gäste herzlich willkommen Eintritt: Mitglieder 0.30, Nichtmitglieder RM. 0.80